

Lied der Kamelie

Autor(en): **Aellen, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-779972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tigen Farben, die Kinderblümchen und Mädchenblüten der ganzen Stadt, mit anmutigen Balletten, wie nur Tessiner Grazie sie zu tanzen, nein zu schweben versteht, und das Volk der Landleute in den roten, blauen und violetten Trachten der Umgegend, das rührende alte Bräuche und die entzückenden Volkslieder zur Aufführung bringt, etwa das Barcarolalied der Langenseefischer oder das der Strohflechter aus dem Onsernone, das reizende Liedlein vom Maggiatal, das die schönen Augen der Ameise preist, das hinreissende Frühlingslied vom Kuckuck oder die lustigen Winzer-

lieder aus dem herbstlichen Verzascatal, alle verbunden durch zierliche Musik und prächtige Chöre. Wenn sich zum Schlusse die Hunderte von Mitwirkenden im unbeschreiblich farbenfrohen Schlussreigen drehen, übertönt der Jubel der vielen Tausenden von Zuschauern den Gesamtchor und das Orchester.

Im Blumenkorso werden grösstenteils Szenen aus dem Tessiner Leben dargestellt, bei denen die zartrote Erika und der tiefblaue Enzian als Blumenmaterial dominieren. Die Gartenblumen beherrschen ihrerseits die Phantasiesujets.

Und wenn das Glockenzeichen den Beginn der Blumenschlacht anläutet, bricht das Tessiner Temperament in liebenswürdigster Form los: als ein wahrer Platzregen von Blumen, von der Zuschauertribüne, von den Balkonen, selbst von den

schwarzbesetzten Dächern, auf den Zug herab, ein poetischer Aprilschauer, der den ganzen Platz zart erobert, ein Sieg des Frühlings, der auch nicht eine Stelle des Pflasters ungeschmückt duldet. In der Erinnerung bleibt ein einziger Jubel von Farben und Tönen, ein Märchentraum, aus dem nur ab und zu die Frage erwacht: Gibt es denn soviel, solche Millionen von Blumen? Das Ganze in einer lieblichen Wolke von Aromen.

Es hat sich gezeigt, dass die ausländischen Gäste, wie die Einheimischen, die Tessiner Sujets im Blumenkorso wie die Trachten der Umgegend im Festspiel als das für

ihren verwöhnten Geschmack Originellste am lebhaftesten durch Beifall auszeichnen. Nicht minder begeistert ist aber ihre Freude, wenn sie selber in den Bereich des Dargestellten hineingezogen werden, wie es durch die auf der Konferenz von Locarno bezüglichen Darstellungen im Umzug geschieht. Dieses grössten Ereignisses in der Geschichte der Stadt, das ihren Namen bis in den fernsten Erdenwinkel bekannt machte, gedenken die Locarnesen gern, und in ihren Jubel mischt sich das der vielsprachigen Menge der Besucher: Alle hebt die Vision einer besseren Zukunft in eine ahnungsvolle Stimmung hinauf, die den schönen Götterfunken der Freude als Gestirn über der auch nach dem vergänglichen Feste der Kamelien, auch im Alltag vereinten Menschheit in stetigem Lichte glänzen sieht.

Adolf Saager.



Sonntagsruhe im Tessin / Repos dominical au Tessin / Svago domenicale

LIED DER KAMELIE

Im ersten Lenzwehn öffne ich den Mund,
Denn dies ist meine hohe Zeit und Stund',
Bin rotes Lied auf dunkelgrünem Grund!
Hab' auch zu geben grosse Kund'
Den Menschen, die viel Liebe sehn
Und meine Stimme nicht verstehn.

Ich bin ein Herz im Leid, bin eine Blume
Rot und schwer, in einer Zelle Heiligtum,
Im Schattenwald der Blätter gross,
Bin Herz im Leid, in tiefem Schoss.
Seht her, seht her, wie seid ihr leer,
Ihr Menschen doch, wisst nicht wie schwer

Ein Lieben ist im hellen Tag,
Wenn es sich nicht beschatten mag.
Ich aber steh' in Frost und Not,
In Frost und Not,
Und blühe doch, und blühe rot ...
Und blühe rot ... *Hermann Aellen.*